

den Frieden gesichert hätte, wenn man seinen Nachbarn ge-
läufig wäre. Die Denkschrift werde bei den Uebelwollenden
und bei den Überwältigten Schaden genug stiften. Jedem
sowohl historischen Wert habe die Denkschrift nicht. Des
weiteren handle es sich um ein Ausschreiben eines zurzeit
in der Schweiz sich aufhaltenden Dr. Mühlton, der, als
der Krieg ausbrach, Mitglied des Kruppischen Direktoriums
gewesen sei. Dr. Mühlton sei nach der Kapitulation in der zweiten
Hälfte des Monats Juli 1914 hinterlassen bei zwei deutschen
Herren in hervorragender Stellung gewesen
und erhalte nun angebliche Versicherungen dieser Herren, aus
denen er den Schluss ziehe, daß es der deutschen Regierung im
Juli 1914 um Friedensmittel geseht habe. Die beiden Herren
hätten sich schriftlich dahin geäußert, daß es sich bei Dr.
Mühlton um einen unzuverlässigen Mann handle, der wieder-
holt mit seinen Herren zusammengebracht sei.

In der anschließenden Aussprache erklärte Abg. Gräber
die Denkschrift des Fürsten Lichnowsky sei ein so merkwürdiges
Aktenstück, daß bei jedem der Einspruch entgegen, hier sprach
ein Herr, der von geradezu krankhafter Eitelkeit erfüllt sei.
Abg. Scheidemann betonte, die Broschüre, in der
Fürst Lichnowsky Deutschland die Schuld am Kriege zuzuschreiben
versuche, könne seinen Charakter nur Eindring auf sog. Kur-
puzitäten machen. Für einen Diplomaten sei diese Broschüre
eigentlich eine Blamage. Redner gibt einige Stichproben, die
die Unzuverlässigkeit und lächerliche Eitelkeit des Fürsten dar-
stellen. Abg. Dr. Müller-Meinungen wärte aus, er sei
schon längst überzeugt, daß die erdrückende Mehrheit des deutschen
Volkes der Reichskanzler, die Vertreter des Auswärtigen
Amtes, sowie vor allem der Deutsche Kaiser immer den
Frieden haben wollten und stets gegen einen Krieg mit
England waren. Abg. Dr. Stresemann schließt sich dem
Wunsche an, daß das Weisbuch erdacht werde, das doch
ein Dokument von weltgeschichtlicher Bedeutung sei, aber an-
greifbar weil wichtig. Daraus sei die Lösung zu ziehen. Das Letzte
an der Broschüre sei ihr Ausgang, wo Lichnowsky die Zu-
kunft schäudere und gewissermaßen in der britischen
Weltöffentlichkeit das Heil der Welt erblicke. In
allen Parteien sei man sich darüber einig, daß die Schrift
als ein Machwerk anzusehen sei, das uns nicht schaden
könne. Man solle offen von Lichnowsky und seinem un-
glücklichen Ergebnis absehen. Abg. von Gräbe bemerkt, es sei
erstaunlich, daß die Vertreter sämtlicher Parteien in der
Behandlung der bestrittenen Vorgänge einmütig seien. Für
die weitere Verbreitung der Lichnowskyschen Schrift ist
eine sehr erhebliche Mißhandlung gewisser demokratischer Kräfte,
die schon damals nicht an den Weltkrieg glauben wollten.
Abg. Freyler von Camp (Lichnowsky) Lichnowsky ist in der
Behandlung der Engländer nur den Ausfängen seiner Vor-
setzung gefolgt. Es sei aber eine große Verschönerung des
Menschlichen Tums, daß es nicht früher gegen seine Tätigkeit
eingegriffen sei. In Reichstag und im ganzen deutschen Volke
würden sich diese Jahre die erheblichen Beschwerden über
unser Diplomatie ausprägen. Es müsse in der Zukunft mit
dem schiefen System gebrochen werden. Er beantrage die
Beilegung des Geistesmaterials.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers antwortet noch, daß
die Prüfung der Frage, ob ein strafrechtliches oder Disziplinar-
verfahren gegen den Fürsten angezeigt erscheine, durch das
Reichsjustizamt geprüft worden sei. Dabei habe es sich er-
geben, daß aus verschiedenen rechtlichen Gründen weder eine
Verfolgung des Fürsten wegen diplomatischen Landesverrats,
noch eine solche auf Grund des sog. Krumparsographen Aussicht
auf Erfolg erboten hätte. Die Einleitung eines Disziplinar-
verfahrens gegen den Fürsten komme nach seiner Verabschiedung
überhaupt nicht mehr in Betracht. Die Veröffentlichung von
Artikeln in der Presse sei dem Fürsten vom Auswärtigen
Amt untersagt worden. Welche Bedeutung das Verbot nach
einer Verabschiedung habe, müsse zunächst dahingestellt bleiben.
Immerhin sei die Ernennung des Fürsten Lichnowsky veran-
lassung für was sie veranlaßt habe und weshalb er von
seinem Posten nicht abberufen worden sei. Die Ernennung ist
vom Kaiser im Einverständnis mit dem Reichskanzler Beth-
mann Hofweg erfolgt. Auf die Anfrage bezüglich des Weis-
buchs gab der Unterstaatssekretär zu, daß es nicht so umfang-
reich sei wie die Bomben der anderen Staaten. Diese
seien zwar als unvollständig, aber das deutsche Weisbuch
habe sich von ihnen unterscheiden vornehmlich ab, als es keine
Mißhandlungen enthalte. Im übrigen sei die Ausgabe eines
neuen Weisbuchs in Vorbereitung.

Der holländische Schiffraub.

Haag, 20. März. Minister Londen teilte in der
Kammer mit, die holländische Regierung habe noch keine

Antwort der Alliierten auf ihre Bedingungen. Die Ver-
antwortung der Schiffe widerspreche der Neutralität nicht. (17)
Die niederländische Flotte, die sich außerhalb der hel-
lischen Häfen befindet, zähle etwa 1 Million Tonnen.
Holland wolle durch das Nachgeben seine Handelsflotte
um der Kolonien willen retten. Würden aber die Alliierten
die Schiffe, wie angebroht, requirieren, so wären
es keine holländischen Schiffe mehr und die Kolonial-
schiffahrt wäre unmöglich.

Die Kammer zeigte Ueberraschung, vielmehr sogar Be-
stürzung, über ein entschiedener Widerspruch erhob sich
nicht. Auch die Zeitungen tadeln zwar den Vorgang und
die Regierung zum Teil scharf, ohne jedoch tatkräftigen
Widerstand zu befeuern.

An der Rotterdamer Börse verlautet, die Alliierten
hätten die Bedingungen Hollands abgelehnt. Die Ver-
sicherung, daß Deutschland gegen Holland seine Grenzen
schließen und keine Kohlen mehr liefern werde, sei grund-
los. (So? D. Schr.)

London, 20. März. Reuter meldet, die englische
Regierung habe eine neue Note nach Holland gerichtet
und die sofortige Befreiung der Schiffe ange-
broht, wenn die Auslieferung nicht sofort erfolge. Eng-
land werde die Sache nicht mehr verschleppen lassen.

Berlin, 20. März. Der stellvertretende Chef des
Admiralstabs, Admiral Koch, empfing heute einen Ver-
treter des B.V. und machte in der Unterredung mit ihm
u. a. folgende Ausführungen: Wir haben Grund zu der
sicheren Annahme, daß das unter gewalttätigen Druck
der Entente zwischen ihr und Holland zustande gekommene
Schiffraumbündnis sich nur auf denjenigen Teil der
holländischen Handelsflotte bezieht, der außerhalb Hol-
lands liegt, also sich herrscht in der Verfügungsgewalt
der Verbändmächte befindet. In den eigenen Häfen sind
noch etwa 320 000 BRT. Das gewalttätige Vorgehen
der Verbändmächte, besonders die im letzten Augenblick
ausgesprochene Forderung, daß der der Entente zur Ver-
fügung gestellte Schiffraum auch innerhalb des Sper-
regebiets fahren müsse, ist das beste Zeichen für die
bei ihnen herrschende Notlage. Die Vereinigten
Staaten haben für ihr Vorgehen noch einen anderen
Grund. Sie benutzen den Krieg, um sich eine Han-
delsflotte zu schaffen, deren Fehlen sie bisher als
einen schmerzlichen Mangel ihrer wirtschaftlichen Welt-
stellung empfanden. England kennt diese Absicht
und versucht selbstverständlich die durch den Tauchbootkrieg
in seine Handelsflotte und seine Seehandelsbeziehungen
gerissenen gewaltigen Lücken durch Einstellung des be-
schlagnahnten neutralen Schiffraums auszufüllen. Wegen
der dringenden Schiffraumnot gelingt es ihm insofern
schon jetzt nicht mehr, die neuen Bewerber, in der Haupt-
sache die Vereinigten Staaten und Japan, von
den englischen Interessengebieten und den vertriebenen
englischen Märkten fernzuhalten. Nach dem betrieblen Grund-
satz, daß man sich als Dieb am vorteilhaftesten unter
der Menge mischt und „halbt den Dieb!“ ruft, ver-
suchen die Verbändmächte jetzt, besonders in der neu-
tralen Öffentlichkeit die Aufmerksamkeit der Welt von
ihrem Treiben dadurch abzulenken, daß sie Deutschland
dieselben Verurteilung und der gleichen Handlungen be-
schuldigten, die sie selbst augenblicklich begehen. Das ameri-
kanische Kriegshandelsbündnis verbreitet am lieblich die Nach-
richt, Deutschland beschuldigt mit dem Tauchbootkrieg,
die Neutralen und die gesamte Welt auszunutzen und
wolle seine Tauchboote besonders gegen die neutrale
Handelsflotte einsetzen, um sich auf der See dieser gegen-
über nach Friedensschluß konkurrenzfähig zu halten. An
beiden Behauptungen erkennt man leicht das getreue
Spiegelbild der solchen ermittelten englischen und ameri-
kanischen Absichten, die einfach Deutschland untergeschoben

werden. Es ist es der Not heraus, die Ausbreitung
erst zu nehmen, daß Deutschland diesen durchdringen
aller Kriege eigentlich nicht gegen seine Feinde, sondern
vielleicht weil es deren nicht genug besitzt, gegen die Neu-
tralen führe und daß es ein Mittel, nämlich die Ab-
sperrung der Neutralen von aller Zufuhr, das die Entente
zur Niederzwingung Deutschlands verwendet, jetzt schon
zu seiner eigenen Vernichtung gegen sich selbst gebraucht.
Die neutralen Länder sind nicht durch den Tauchbootkrieg,
der sich gegen die Zufuhren nach England, Frankreich
und Italien richtet, sondern dadurch in wirtschaftliche
Notlage geraten, daß die Vereinigten Staaten vor
geraumer Zeit Ausfuhrverbote für Lebensmittel,
Kunstoffe, Dünge mittel und andere notwendige Wa-
ren nach den europäischen neutralen Ländern erlassen
haben, um einerseits die Ausfuhr solcher Waren von
Seiten der Neutralen nach Deutschland zu verhindern,
andererseits die Neutralen durch Hunger und Not zu
zwingen, ihren Schiffraum anzuliefern, wie dies jetzt
vor den Augen der Welt geschieht.

Der Krieg zur See.

Berlin, 20. März. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ mel-
det: Wie wir aus zuverlässiger Quelle hören, ist die von
feindlichen Nachrichtenagenturen verbreitete Meldung, daß
die in Chile gelandeten Mannschaften des Hilfskreuzers
„Seeadler“ von der chilenischen Regierung interniert wor-
den seien, unzutreffend. Die Mannschaften befinden sich
vielmehr auf freiem Fuß und sind nur bis zur Klärung
der mit ihrer weiteren Behandlung zusammenhängenden
Rechtsfrage unter behördlicher Aufsicht gestellt.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Die Reuter-
meldung, daß der Gesandte Graf Lurberg in Chile ein-
getroffen sei, entspricht nach hier vorliegenden Nachrichten
nicht den Tatsachen.

Die Ereignisse im Osten.

Lustpost.

Wien, 20. März. Die „Neue Freie Presse“ mel-
det: In den nächsten Tagen wird eine Luftverbindung
zwischen Wien und Kiew mit Etappenstationen in Kro-
low und Lemberg, ferner ein Luftverkehr von Budapest
über Bukarest nach Odessa, vielleicht nach Kon-
stantinopel, eingerichtet werden. Vorher soll die neue
Luftverbindung zur dienstlichen Vermittlung der Post
zwischen den Zentralstellen und der für die Eröffnung und
Ueberweisung der für Österreich-Ungarn in Betracht kom-
menden Getreidevorräte in der Ukraine entsand-
ten Mission des Grafen Fergach dienen. Nach kurzer Zeit
der Erprobung soll die Luftpost zunächst auf einer Strecke
für den öffentlichen Postverkehr freigegeben werden.

Die Lage in Finnland.

Stockholm, 20. März. Wie „Aftonbladet“ aus
Wasa erfährt, ist das Hauptquartier der Weißen Kas-
sisten gestern nach Naapemäki verlegt worden. Nach der
gleichen Quelle ist an der ganzen Front eine große Schlacht
gegangen. In Wilppula gingen die Weißen Garbisten zur
Offensive über. Orivesi und einige andere Orte sind
bereits von ihnen genommen. Inzwischen fahren die
Roten Garbisten mit ihren Gewalttaten gegen die Zivil-
bevölkerung fort. Nördlich von Björneborg wurden in
einer Fabrik fast alle Beamten ermordet. Man hatte
sie vorher barfuß durch den Schnee getrieben und in
einen Keller eingesperrt, von wo sie dann halbverhungert
wieder herausgeholt und niedergeschossen wurden. Er wur-
den wieder mehrere Gutbesitzer ermordet. Ein großes Ge-
schäftsbaus in Abo wurde vollkommen ausgeplündert,
wobei vor allem Frauen mitliefen.

Leserbrief.
Stets muß das Hohe mit Gemeinem ringen,
Wohl weiß ich es und werd' es nie beklagen:
Wohl aber, daß die nach dem Hohen fragen,
Selbst nur verweilen bei gemeinen Dingen.
Und scheint auch einer sich recht hoch zu schwingen,
Und scheint vor allen göttlich er zu ragen,
So brauchst du ihm nur an das Herz zu schlagen.
Und es wird hoch die schlechte Scherbe klingen.
Kobler v. Chamisso.

Mächtiger als Gold.

Roman von W. Böde.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Als Edith bald darauf das Zimmer verließ, weil sie
es für richtig hielt, Mutter und Sohn, die sich nach der
langen Trennung so viel zu erzählen haben müßten,
miteinander sitzen zu lassen, hatte der erste günstige Ein-
druck schon wieder eine kleine Abschwächung erlitten. Sie
hatte zuviel natürliches und gesundes Feingefühl, als daß
sich ihr dieser übergroßen Demut und Bescheidenheit gegen-
über nicht hätte der Verdacht aufdrängen sollen, daß da-
bei etwas Komische im Spiele sei. Und gegen nichts
lehnte sich ihr eigener Wahrheitsginstigkeitssinn so un-
genügend auf, als gegen die Unaufrichtigkeit, die sie bei an-
deren bemerkte. Auch der unterwürfige Handfuß hatte
ihre nicht gefallen. Was auch immer zwischen seinem
Stiefvater und ihm vorgegangen sein mochte, ihr gegen-
über den Fernsichtigen zu zeigen, hatte Rolf doch sicher-
lich nicht den geringsten Anlaß, und sie nahm sich vor,
ihm das ganz offen zu sagen, wenn sich ein ähnlicher Vor-
gang wiederholen sollte.

Aber es hatte fast den Anschein, als ob der Melancholie
ihre Kindheitstage in den Wänden des jungen Mannes
zu lesen verstände, und als ob er sich gewarnt fühlte, in
seiner Bescheidenheit zu weit zu gehen. Während der
nachsten Tage fand Edith nichts mehr an seinem Benehmen
anzufügen, und so überwand sie auch die Enttäuschung,
die ihm Anblick ihr bereitet hatte, als sie ihn zum ersten
mal beim hellen Tageslicht vor sich sah. Die häßlichen
Falten in seinem Gesicht, von denen sie sich aus einem
richtigen Mädcheninstinkt heraus im ersten Moment ge-
radezu abstoßen gefühlt hatte, erhellten für sie den
Charakter von Verdenstinnen, nachdem Frau Lydia ihr
im Verlauf einer vertraulichen Aussprache angedeutet hatte,
daß der arme Rolf während seines Aufenthaltes in Amerika
nicht nur von einer schweren körperlichen Erkrankung
heimgesucht worden sei, sondern daß er auch mit schweren
Sorgen und Kümernissen belastet sei, über deren wahre
Natur er sich allerdings nicht einmal ihr gegenüber ganz
rückhaltlos aussprechen wolle.

und sie konnte ihm durchaus nicht vorwerfen, daß er
ihre keine Gesellschaft aufdränge. Er erwies sich vielmehr
als der taktvollste und zurückhaltendste Hausgenosse, den
sie sich wünschen konnte. Wenn sie ein Zimmer betrat,
in dem er sich befand, so machte er immer Platz, sich
zu entfernen, als sei er in beständiger Angst, ihr lästig zu
sein, und sie war auf diese Weise schon wiederholt geradezu
genötigt gewesen, ihn um sein Bleiben zu bitten. Aber auch
dann versuchte er nie, die Situation zu mißbrauchen. Er
sprach mit ihr so anständig, wie wenn sie nicht eine schöne
Dame, sondern eine würdige Matrone gewesen wäre, und er
vermied es dabei mit augenfalliger Befessenheit, von sich
selber zu reden. Manchmal hatte Edith die Empfindung,
daß es eigentlich ihre Pflicht sei, ihn nach seinen Er-
lebnissen in Amerika oder nach dem Grunde seines plötz-
lichen Fortgehens aus Deutschland zu fragen; aber trotz
aller guten Vorsätze gewann sie es nicht über sich, den
vertraulichen Ton anzuschlagen, der für die Förderung
eines solchen Themas erforderlich gewesen wäre. Nach
anderer Richtung hin aber war sie desto eifriger bemüht,
ihm zu nützen und damit das vermeintliche Unrecht wieder
gutzumachen, das sie ihm vor ihrem eigenen Gewissen
durch ihre schwer zu überwindende Abneigung zugeant
hatte und noch immer zulagte. Sie schrieb an ihren
Stiefvater nach Bloemfontein, erzählte ihm von der
Ankunft Rolfs, wie sie ihm schon früher in spannender

Form von Frau Lydias Erkrankung erzählt hatte, und be-
mühte sich, seinen Stillstand in den freundlichsten Farben zu
schildern. Wenn es ihr, wie sie hoffte, gelang, auf diese
Weise eine Verbindung zwischen den beiden anzubahnen,
hatte sie sicherlich mehr für Rolf getan, als wenn sie
ihm eine Hurengung gezeigt hätte, die sie, wie sie sich
immer wieder sagte, in Wahrheit niemals für ihn emp-
finden würde.

Wenn sie die Hoffnung begehrt hatte, daß die Freude
über die Rückkehr des geliebten Sohnes einen günstigen
Einfluß auf Frau Lydias Befinden üben und ihre Ge-
nehung beschleunigen würde, so sah sich Edith in dieser
Erwartung ganz und gar getäuscht. Die Kranke schien
sogar im Gegenteil immer matter und hilfloser zu
werden; sie lag während eines großen Teiles des
Tages mit geschlossenen Augen wie in halber Ohnmacht
da, und es entging dem jungen Mädchen nicht, daß
Dr. Riegner immer ein sehr ernstes Gesicht gemacht
wenn er nach einem seiner häufigen Besuche ihr Zimmer
verließ.

Sie konnte sich trotzdem nicht entschließen, eine
Frage an ihn zu richten. Aber eines Abends, als sie
mit ihrer Pflegemutter allein war, brachte diese selbst in
einer Weise, die Edith erschreckte, das Gespräch auf ihren
Zustand.

„Ich glaube, mein teures Kind,“ sagte sie, „es geht
bald mit mir zu Ende. Ich kann ja nicht sagen, daß
meine Schmerzen sich gesteigert hätten, oder daß ich
sonstwie härter als bisher leiden müßte; aber ich fühle
mich beständig so müde, und dann liegt es seit einigen
Tagen auf mir wie eine Ahnung, die mich schwerlich
täuschen wird.“

„Dann werde ich morgen nach einem andern Arzt
schicken!“ erklärte Edith mit Bestimmtheit. „Wenn du
dem Geheimrat durchaus kein Vertrauen hast, mag es in
Gottesnamen irgendeine Autorität sein, ein Universitäts-
professor vielleicht, zu dem man mir schon wiederholt ge-
raten hat. Ich glaube nun einmal nicht an diesen Doktor
Riegner, und der geringe Erfolg seiner bisherigen Be-
handlung kann doch auch in deinen Augen unmöglich
für seine ärztliche Tüchtigkeit sprechen!“

Frau Lydia richtete sich halb aus ihrer liegenden
Stellung auf und legte ihre Hand auf Ediths Arm.
Fortsetzung folgt.



Das japanische Mädel.

London, 20. März. Die „Times“ erzählt, das Einkreuzen von Japan in Sibirien sei freilich geworden, da Ministerpräsident Motono hierfür nicht die genügende Unterstützung im Kabinett gefunden habe, jedenfalls solle vorher das Parlament Ende dieser Woche vertagt werden.

Im „Eberfelder Generalanzeiger“ teilt der freiberufliche Fabrikant F. v. Joditz mit, kurz vor dem Regierungsantritt des jetzigen Kaisers von Japan sei es nahe daran gewesen, daß ein Freundschaftsbündnis zwischen Deutschland und Japan unter Mitwirkung des Reichskanzlers Dr. Michaelis zustande kam.

Bern, 20. März. „Progres de Lyon“ meldet, daß in Moskau zahlreiche Volkswirtschaftler für eine abermalige Verlegung des Regierungssitzes eintreten. Man spricht von Nischni-Nowgorod oder Perm.

Neues vom Sage.

Die höflichen Amerikaner.

London, 19. März. Die „Times“ erfahren aus New York vom 18. März: Die Behörden verhängen die Inbesitznahme der 700 000 Tonnen niederländischen Schiffsräume in den amerikanischen Häfen.

Ende des Ausstands.

Wien, 20. März. Der Ausstand der Post- und Telegraphenbeamten ist beendet. Die Forderungen der Beamten, darunter die Gehaltserhöhung, sind grotzentheils bewilligt worden.

Reichstag.

Berlin, 19. März.

Veratung der Friedensverträge.

Abg. Mann (D.F.): Die Wahl in Niederbarnim, bei der Dr. Naab. So laßen eine so gründliche Abklärung, war die erste Antwort auf die Ablehnung der Friedensverträge durch die Unabhängigen Sozialdemokraten.

Abg. Hansen (D.F.): Die Bewohner der Kolonialinseln wünschen den Wiederanschluß an das Mutterland Schweden.

Die Vorlage wird an den Hauptauschuß überwiesen. Es folgt die erste Lesung der neuen Kreditvorlage. Staatssekretär Graf Rüdern: Die jährlichen Kriegsausgaben sind gestiegen, weil die Beschaffung von Lokomotiven und Wagen in der Marineverwaltung sind die täglichen Ausgaben gestiegen; sie wurden aber nicht vergrößert.

Die Vorlage wird in erster und in sofort anschließender zweiter Lesung angenommen. (Beifall.)

Berlin, 20. März.

Die Änderung des Volkshandelsgesetzes wurde in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Es folgt Beratung des Berichts des Hauptauschusses über Kriegsausgaben (Teil Dalmatien). Der Ausschuß beantragt 1. Uebernahme der Geschäfte der anderen für die Berechnung der Preise maßgebenden Unterlagen.

General von Brisberg: In der Anwesenheit der Dalmatier hat die von der Reichsanwaltschaft in Stuttgart ein Strafverfahren wegen verurteilten Betrugs und Kleingeldmissetaten eingeleitet. Vom Reichsanwalt wird untersucht, ob durch die von der Firma angeordnete Einschränkung der Produktion von Landverbraucher begangen worden ist.

Amfliches.

Bekanntmachung betr. Ziegen und Ziegenfleisch.

1. Die Fleischverforgungsstelle für Württemberg und Hohenzollern hat durch Verfügung vom 5. März 1918 Bestimmungen über den Handel mit Ziegen jeder Art einschließlich der Zug- und Zuchtziegen, über den Versand von solchen, sowie über Höchstpreise und Verbrauch von Ähren und Ährenfleisch erlassen.

II. Ueber den Handel mit Schlachtziegen jeglicher Art einschließlich männlicher Ähren ist folgendes bestimmt:

1. Ziegenhalter dürfen Ziegen zum Schlachten nur an die zugelassenen Händler, auf öffentlichen Märkten und an Verbraucher in ihrer Gemeinde verkaufen.

2. Das Fellschneiden von lebenden und toten Schlachtziegen, sowie das Ausschneiden von Bestellungen auf solche von Haus zu Haus oder von Ort zu Ort ist verboten.

3. Der Kauf von lebenden und toten Schlachtziegen von Haus zu Haus oder von Ort zu Ort ist nur den vom Oberamt zugelassenen Personen gestattet. Zugelassen werden auf Antrag in stets widerruflicher Weise nur solche Personen, die im Besitze eines für das laufende Jahr gültigen Wandergewerbebescheides zum Hausierhandel mit Schlachtziegen oder einer Gewerbelegitimationskarte zum Handel mit solchen sind.

Die aufgekauften Ziegen dürfen nur an Kommunalverkände, offene Verkaufsstellen, die seither schon Ziegenfleisch verkauft haben, Gasthöfe und dergl., nicht aber an Privatpersonen abgegeben werden.

Personen, welche zum Kauf von Zug- und Zuchtziegen zugelassen sind, sind vom Hausierhandel mit Schlachtziegen ausgeschlossen.

4. Von der Berechtigung des Händlers zum Kauf- und Verkauf von Schlachtziegen haben sich Ziegenhalter und Abnehmer vor Abschluß des Kaufs oder Verkaufs zu überzeugen.

5. Die Verkäufer haben über ihren Handel ein fortlaufendes Ein- und Verkaufsbuch zu führen, aus welchem hervorgehen muß: Tag des Kaufs, Name und Wohnort des Verkäufers, Art und Stückzahl der erworbenen Ziegen, Erwerbshpreis, Tag des Verkaufs, Name und Wohnort des Käufers, Verkaufspreis. Die Einträge in diesem Verzeichnis sind alsbald und fortlaufend zu machen. Die Verkäufer haben das Verzeichnis stets bei sich zu führen.

6. Anträge auf Erteilung der Erlaubnis zum Hausierhandel mit Schlachtziegen sind bei der Ortsbehörde des Wohnorts des Antragstellers unter Vorlage des Wandergewerbe- oder Steuerbescheides oder der Gewerbelegitimationskarte und unter Angabe des beantragten Handelsgebietes zu stellen.

Die Ortsbehörde hat den Antrag dem Oberamt mit einer Äußerung über die Zuverlässigkeit des Geschäftstellers, sowie über die Zweckmäßigkeit der Zulassung des Hausierhandels in dem beantragten Gebiet vorzulegen.

Musterung im O.M.-Bezirk Calw.

Am Mittwoch, den 27. März 1918 und vom 2.—6. April 1918 finden im Oberamtsbezirk Calw statt:

I. Die Musterung der im Jahre 1900 geborenen Landsturmpflichtigen;

II. die Nachmusterung

a) sämtlicher noch nicht ausgehobenen Militärpflichtigen der Jahrgänge 1898, 1897, 1896, 1895 und

b) derzeitig bis einschließlich 1. Mai 1918 feigunbrombahren unaukgebildeten Landsturmpflichtigen aller Jahrgänge (1899—1869), und zwar

auf dem Rathaus in Reutlingen am Dienstag, den 2. April, vormittags 9 Uhr, für die Gemeinden Aegnach, Nischolden, Bergarte, Breitenberg, Emberg, Hornberg, Neuweller, Oberkollwangen, Schmieb, Würzbach und Zwerenberg;

auf dem Rathaus in Reutlingen am Mittwoch, den 3. April, vormittags 9 Uhr, für die Gemeinden Altsulach, Holzbrunn, Liebelberg, Martinsmoos, Neubulach, Oberhaugelt, Röttenbach, Sonnenhardt, Teinach und Zedelstein.

Jeder Landsturmpflichtige, welcher während des Musterungsgeschäfts im Bezirk seinen dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz hat, ist zur Bestellung verpflichtet.

Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat dem Oberamt ein von der Ortsbehörde beglaubigtes ärztliches Zeugnis oder ein Zeugnis des A. Oberamtsarztes vorzulegen.

Pflichtige, die an einem Gebrechen leiden, das bei der Musterung nicht eingehend untersucht werden kann, haben hierüber ärztliche Zeugnisse vorzulegen. Diese sind von der Ortsbehörde zu beglaubigen, falls sie nicht vom Oberamtsarzt abgegeben sind.

Diejenigen jungen Leute, welche den Berechtigungsschein zum Einjährig freiwilligen Militärdienst besitzen, werden aufgefordert, denselben zur Vorbemerkung in den Listen hierher einzureichen oder im Musterungstermin vorzulegen.

Zwispfbezirke.

Durch Beschluß vom 28. vor. Mts. hat der Bezirksrat bestimmt, daß jede Gemeinde des Bezirks einen Zwispfbezirk bilden soll, mit Ausnahme von Gaugenwald, welches mit Wart, und von Beuren, welches mit Etmannweiler einen Zwispfbezirk bildet.

Landesnachrichten.

21. März 1918

— Eisener Dienstzeichen statt goldene! Der König von Bayern hat genehmigt, daß vorerst in Gemeinden mit städtischer Verfassung während des Krieges die goldenen Dienstzeichen der Bürgermeister zur Stärkung des Goldbestandes der Reichsbank an diese abgeliefert werden; an deren Stelle erhalten sie eine eiserne Schaumünze, die auf der Vorderseite mit dem Bilde des Königs und auf der Rückseite mit dem Wappen der Gemeinde versehen ist; auch die Kette um den Hals wird aus Eisen hergestellt.

— Fahrkartenhäuser. Vom Bodensee wird geschrieben, daß viele Leute sich einen ganzen Jahresbedarf an Fahrkarten für den Dampferverkehr einlaufen. Die Kartenhäuser der Schiffe seien unlogiert, wie noch nie. Jeder möchte sich für das Jahr soviel Fahrten als nur möglich sichern. Wahrscheinlich spielt aber auch die Absicht des Schiffsverkehrs herein.

— Kaninchenfleisch. Nach einer Statistik gab es im Jahre 1916 in Württemberg eine herartige Menge Kaninchenfleisch, daß ein Armeekorps in Friedensstärke einen Monat lang (ein Soldat täglich 1/2 Pfund Fleisch) mit Fleisch hätte versorgt werden können.

— Der Bedarf gedeckt. Eine Annahme von Postamtverwaltern in dem Postoffizienten- und Postfaktendienst, sowie von Postamtverwalterinnen findet im laufenden Jahre nicht statt, da der Bedarf für längere Zeit gedeckt ist.

— Warnung bei Fliegergefahr. Nicht dringender kann auf die Gefahr hingewiesen werden, wenn man bei Fliegermeldung nicht rechtzeitig genügende Deckung ansucht. Die Fälle, wo eine Fliegerbombe in Gärten oder sonstigen freien Geländen mit Seitendeckung Personenschaden angerichtet haben, sind verhältnismäßig selten, fast alle Unglücksfälle sind darauf zurückzuführen, daß die Betroffenen keinen oder nicht rechtzeitig oder ungenügenden Schutz aufgesucht hatten, in der zwar verbreiteten, aber törichtigen Meinung: so oft haben die Bomben nicht geschadet, sie werden auch diesmal nicht treffen. So sind bei einem feindlichen Fliegerüberfall auf die offene Stadt Kaiserslautern in der Pfalz am 17. März drei Männer und drei Frauen getötet und mehrere Personen verletzt worden, von denen drei zwar in Häusern sich befanden, aber nicht den Anweisungen entsprechend hinter Mauerspallern Schutz gesucht hatten. Die übrigen waren überhaupt auf der Straße verblieben. Am 18. März erfolgte ein feindlicher Angriff auf Ludwigshafen und Mannheim. 2 Männer, 1 Frau u. 1 Kind wurden getötet, 10 Personen verletzt. Der übrige Schaden war nicht bedeutend. Mit Ausnahme von drei Verletzten, hatten sich alle übrigen Verunglückten, auch das Kind, trotz der rechtzeitigen Warnung im Freien aufgehalten. Sie haben ihre Gleichgültigkeit oder leichtsinnige Reagier schwer zu büßen.

— Waisenrente. Die Rente einer außerheftigen Waise fällt nach einer grundsätzlichen Entscheidung des Reichsoberverwaltungsamts vom 14. November 1917 bei Annahme an Kindesstatt nicht fort.

— Lehrkönninnen Krankenversicherungspflichtig. Weibliche Personen, die in einem Hotelbetrieb als „Lehrkönninnen“ zur Erlernung der Kochkunst beschäftigt sind, können nach einer Entscheidung des Reichsoberverwaltungsamts vom 20. November 1917 zu den Verheiratheten im Sinne von § 165 Abs. 1 Nr. 1 der Krankenversicherungsordnung gehören und damit Krankenversicherungspflichtig sein.

— Landwirtschaftliche Unfallversicherung. Die Versicherungspflicht eines landwirtschaftlichen Betriebs (z. B. eines Obsthagens von 30 Ae) wird nach einer Entscheidung des Reichsoberverwaltungsamts nicht dadurch ausgeschlossen, daß keine versicherte Person in ihm beschäftigt wird und daß auch der Unternehmer (z. B. ein Privatmann) nicht versichert ist. Nur kleine Haus- und Nebengärten, die nicht regelmäßig und nicht in erheblichem Umfang mit besonderen Arbeitskräften bewirtschaftet werden, und deren Erzeugnisse hauptsächlich dem eigenen Haushalt dienen, sind nicht als landwirtschaftliche Betriebe anzusehen.

— Nagold. 20. März. (Einbruchdiebstahl.) Am dem Rathaus in Efringen wurden in der Nacht vom 12./13. März durch Einbruch gestohlen: Ein Stück Kriegsanleihe zu 1000 M., zwei Stück Kriegsanleihe zu 500 M. mit Zinskuponen, etwas Bargeld, 258 Eier, ein Baiskörb und ein weißer Tischteppich. Die Staatsanwaltschaft sahabet nach den Dieben.

— Geradstetten O.M. Schornst. 20. März. (Er kehrt wieder.) Der Sohn des Fleischbeschauers Hed galt seit 19 Monaten als vermisst und tot. Nun hat dieser seinen Eltern aus Warschau die Nachricht zugehen lassen, daß er sie in Hülde mit seinem Besah ersehen werde. Bei den Auskämpfen 1916 in Galizien geriet er mit vielen seiner Kameraden in russische Gefangenschaft, und zwar zunächst ans Weiße Meer, wurde aber von dort bei strenger Winterkälte ans Schwarze Meer transportiert. Regelmäßig schrieb er von hier aus nach Hause, es traf aber keine Nachricht ein.

— Stuttgart, 20. März. (Auszeichnung.) Generalleutnant Herzog Albrecht wurde mit dem Ehrenlaub zum Orden Pour le Merite ausgezeichnet.

— Stuttgart, 20. März. (Die Goldwoche.) Bei der hiesigen Goldankaufstelle sind in der Goldwoche eingegangen: Goldschmuck im Geldwert von 55 440 M. (in Stuttgart allein 45 860 M., Juvelen: 52 000 M. (Stuttgart 53 300 M.), Goldmünzen 4860 M. (Stuttgart 3000 M.), ferner für 10 000 M. Silber.

Unsere Zeitung bestellen



Stuttgart, 20. März. Der Vorkaufhaber des Hauses Wilhelm Reiser, elektrotechnische Fabrik in Stuttgart, Ingenieur Paul Reiser sen., vollendet am 21. März sein 75. Lebensjahr. Paul Reiser ist einer der Vorkämpfer der industriellen Aufbaumachung der elektrischen Kraft in Württemberg. Paul Reiser ist am 21. am 21. März 1843 in Ultinge u geboren als Sohn von Wilhelm Reiser, Inhaber eines Gas- und Wasserleitungsgeschäfts, nach dem sich heute noch die Firma nennt.

Stuttgart, 20. März. (Steigerung der Fleischpreise.) Nach den Mitteilungen des württ. Stat. Landesamts sind die Fleischpreise in Stuttgart während des Krieges folgendermaßen gestiegen:

	1913	1914	1915	1916	1917
Rindfleisch	200	196	240	360	370
Schweinefleisch	190	176	240	355	363
Kalbsteif	190	110	180	295	305
Schweinefleisch	200	176	250	335	315
Schweinefleisch	190	166	260	340	365
Sammelfleisch	170	180	250	350	380

Wagenhofen, 20. März. (Gewagter Ritt.) Ueber den schmalen Steg der Argen, der nur für Fußgänger berechnet ist, wollte vor einigen Tagen ein Reitermann aus Jona reiten. Das Pferd blieb mit einem Fuß in dem Steg hängen und stürzte so schwer verletzt ab, daß es getötet werden mußte.

Handel und Verkehr.

Wagen Hofenbericht der Preisoberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsraats vom 12. bis 18. März 1918.
Zur Anerkennung von Landforten.

Der Staatssekretär des Reichsernährungsamts hat dem Deutschen Landwirtschaftsraat auf seinen Antrag, bei den Hülsenfrüchten zu Saatwecheln auch die Landforten anzuerkennen folgendes mitgeteilt: Von der Saatgutabteilung der Deutschen Landwirtschaftsraats ist anlässlich der Landfortenwoche im Februar 1917 beschlossen worden, daß nur Originalsaaten und erste bis dritte Abfaat anerkannt werden dürfen. In Uebereinstimmung mit diesem Beschluß ist in die Saatverordnung vom 12. Juli 1917 (Reichsgesetzblatt S. 609) die Bestimmung aufgenommen worden, daß nur für anerkannte Originalsaaten und anerkannte erste bis dritte Abfaaten bestimmte Zuschläge zu den Grundpreisen bezahlt werden dürfen. Aus der Nichterwähnung der Landforten folgt, daß diese, was die Preisfrage anlangt, als anerkannte Saaten jeden als nicht behandelt werden dürfen. Diesen Standpunkt hat die Hülsenfruchtabteilung der Reichslandwirtschaftsraats in Uebereinstimmung mit der Deutschen Landwirtschaftsraats vertreten, welche ihrerseits dem gemeinsamen Beschluß in sprechend im vergangenen Wirtschaftsjahr Landforten oder spätere als dritte Abfaaten überhaupt nicht anerkannt hat. Anlässlich der diesjährigen Tagung der landwirtschaftlichen Woche ist die Frage der Anerkennung auch von Landforten ausgesprochen. Es wird deshalb im neuen Wirtschaftsjahr die Frage eingehend zu prüfen sein, ob der in Uebereinstimmung mit der erwartenden starken Ausdehnung der Hülsenfrucht-Saatgutenerzeugung die bisher für anerkannte Saaten bestehenden Ausnahmegestimmungen werden ausreicht erhalten werden können. Vorläufig möchte ich nur darauf hin-

wirken daß die anerkannte Fläche von 1700 Hektar auf rund 7000 Hektar gestiegen ist. In dieser Steigerung liegt meines Erachtens eine ungesunde Ueberspannung des Begriffs „Anerkennung“, der nicht vorbehaltlos zugestimmt werden kann.“

Letzte Nachrichten.

Der Abendbericht.

W.B. Berlin, 20. März, abends. (Kritik.) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues. Auch vor Verdun liegt der Artilleriekampf bei Regen und Nebel an Heftigkeit nach.

Unwägbares Wetter.

Der aus Nordwesten herandröhnende Luftwirbel wird Freitag und Samstag mehrfach bewölkt, vorerst jedoch nur zu geringen Niederschlägen geneigtes Wetter bringen.

Die Verantwortlichen des Reichslandwirtschaftsraats sind am 19. März nach Berlin zur Besprechung der Angelegenheit der Anerkennung von Landforten.

Zeichnet Kriegsanleihe!

Dann gibt ihr deutscher Heereskraft und Staatskraft die Mittel zum allgemeinen, ehrenvollen Friedensschluß!

Bekanntmachung

des k. k. Generalkommandos XIII. (R. U.) Armeekorps.

Am 20. März 1918 ist eine neue Bekanntmachung Nr. 1728 R. 18. W. R. 8 d. betreffend Sicherung von Eigengeräten in Kraft getreten. Darnach ist das Führen von Sägen in Schälmalereien und in Werkstätten mit starker Schenkeimischung unter 40 Jahren außerhalb der Zeit, in der die Rinde als Gerbinde gewonnen werden kann, unter Strafanzeige verboten.

Der Wortlaut der neuen Bekanntmachung ist im Staatsanzeiger vom 20. März 1918 veröffentlicht und dort einzusehen.

Stuttgart, den 20. März 1918.

Gemeinde Iwerenberg.



Forchen-Verkauf.

Am Mittwoch, den 27. März ds. Js. verkauft die Gemeinde, Vormitt 11 Uhr auf dem Rathaus:

Forchenstammholz

1. Nr. 5 Stck mit 14,88 Fkm.
2. Nr. 41 Stck mit 52,59 Fkm.
3. Nr. 104 Stck mit 117,96 Fkm.
4. Nr. 72 Stck mit 40,33 Fkm.
5. Nr. 12 Stck mit 7,08 Fkm.

Forchensägholz

1. Nr. 1 Stck mit 2,65 Fkm.
2. Nr. 3 Stck mit 2,20 Fkm.
3. Nr. 1 Stck mit 0,28 Fkm.

Angabote mit entsprechender Kassa sind bis zu obigem Termin beim Schultheißenamt einzureichen.

Das Holz wird auf Verlangen vorgezeigt.

Möbelschreiner.

In meiner Möbelfabrik werden tüchtige militärfreie Schreiner, auch Kriegsinvaliden oder Beurlaubte, eingestellt.

J. Lentschner, Altensteig
(früher Phil. Walter'sche Möbelfabrik).

Altensteig.

Garantol

bestes Eierkonservierungs-Mittel

la. Wasserglas

von frisch eingetroffener Senkung empfiehlt

E. W. Luz Nachfolger,
Fritz Bühler jr.

S. Jorkant Pfalzgrafenweiler.

Nadelholz-Stangenverkauf.

Am Samstag, den 20. März 1918 vorm. 10 Uhr in Pfalzgrafenweiler im Schwann aus Staatswald 192 Ob. Lachenstein: 62 I. a. 433 I. b. 694 II., 503 III.; Hagel: 32 I., 430 II., 562 III.; Hopfen: 770 I. 1160 II., 390 IV., 486 V.; Rest: 1290 I., 320 II. u. 320 Resten. Letzvergehandelt von der R. Forstrevktion, Geschäftsstelle: Holzverkauf, Stuttgart.

Altensteig.

Prima Dreidexer

Saat-

Hanf-Samen

ist eingetroffen und gibt solchen nach den behördlichen Vorschriften ab

Paul Beck.

Altensteig.

Holzgabeln

sind wieder eingetroffen und können wie bestellt abgeholt werden bei

Lorenz Luz jr.

Verpachte

weinen im großen Turnersfeldgelegenen

Acker

Caroline Bühler
Schneider's Witwe.

Swerenberg.

Der Unterzeichnete sucht gut erhaltene

Dezimal-

Brücken-Wage

mit 1 bis 3 Ztr. Tragkraft zu kaufen und erbitet Angebote

Schultheiß Wolf.

Rehnsdorf.

Einen Wirt schöne



Milchschweine

verkauft am Samstag, den 23. März von 10 Uhr an

Fr. Grichhaber.

Michelberg.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Samstag, den 23. März 1918

Katholischen Hochzeitsfeier

in das Gasthaus zur Sonne freundlich einzuladen.

Michael Bäuerle

Sohn des Hrn Bäuerle
Bauer hier

Katharine Lörcher

Tochter des Michael Lörcher
Gemeindevorsteher hier

Nachmittag um 12 Uhr

Die Württ. Sparkasse (Landessparkasse)

nimmt Zeichnungen auf die neue Kriegsanleihe von Einlegern und anderen Personen entgegen. Zeichnungen vermitteln auch die Agenturen.

Am Samstag Nachm. 3 Uhr sind schöne

Milchschweine

zu haben in der Tränke in Altensteig

Wiedmann
Hämndle.

Mädchen gesucht

auf 1. April oder später, ein ehe-liches, fleißiges, das womöglich schon in einer Stelle war, bei gutem Lohn und familiärer Behandlung

Frau Gerichtsvorsteherin Stellrecht
Stuttgart, Alexanderstr. 15.

Suche

auf 1. oder 15. April ein tüchtiges

Mädchen

das häuslich kochen und etwas Hausarbeit, neben einem Zimmermädchen, verrichten kann

Frau A. Curtius
Eintracht, Gerolzh. 8.

Feldpost-Schachteln

aller Art

Papiersäcke

zum Feldpostversand von Nahrung- u. Milchprodukten etc.

Feldpost-Karten

Feldpostbrief-Umschläge

aus Gold und vom Gold

Feldpost-Kartenbriefe

Aufkleb-

Feldadressen

Briefpapiere

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhandlung